

Internationale Tagung

**Ereignis – Selbstdeutung – Deutung:
Die Überwindung der kommunistischen Diktaturen in Europa und ihre Folgen**

Datum: Freitag, 3. Juli 2009 bis Sonnabend, 4. Juli 2009
Veranstaltungsort: Roncalli Haus Magdeburg, Max-Josef-Metzger-Str. 1A, 39104 Magdeburg

Veranstalter:
Institut für Geschichte an der Otto von Guericke Universität
Institut für Soziologie an der Otto von Guericke Universität
Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg

In Kooperation mit der Landeszentrale für Politische Bildung Sachsen-Anhalt

Gefördert durch
Stiftung Rechtsstaat Sachsen-Anhalt
Konrad Adenauer Stiftung e.V.

Organisation: Prof. Dr. Thomas Großbölting (IGES), Prof. Dr. Eckhard Dittrich (ISOZ), Prof. Dr. Mathias Tullner (IGES), Prof. Dr. Raj Kollmorgen (ISOZ), Dr. Sascha Möbius (Gedenkstätte Moritzplatz), Dr. Rüdiger Schmidt (IGES)

Ansprechpartner:
Dr. Rüdiger Schmidt
Otto von Guericke Universität
Institut für Geschichte
Zschokkestraße 32
39104 Magdeburg
Mail: Ruediger.Schmidt@ovgu.de

Das Jahr 1989 kehrte mit der Ablösung des Kommunismus nicht nur in den Gesellschaften Osteuropas das unterste zuoberst, sondern veränderte darüber hinaus auch die internationale Situation fundamental. Die im Kalten Krieg und seiner Konfrontation erstarrte Welt kam mit der Implosion der Sowjetunion in Bewegung. Die Welle der Veränderung ergriff vor allem die Blockstaaten des Warschauer Paktes, machte aber auch vor Westeuropa nicht Halt. Wenn auch weniger stark erfasst, so blieben doch auch die Gesellschaften im Westen Europas nicht unberührt – „We are all postsocialist now“.

Rasch wie kein anderes weltpolitisches Ereignis sind die unterschiedlichen „friedlichen Revolutionen“ von 1989 selbst Gegenstand einer aktiven „Historisierung“ geworden. Schon den Akteuren war die umstürzende, ja weltbewegende Bedeutung ihrer Aktionen bewusst. Das Beispiel Ostberlin zeigt das deutlich: In der Hauptstadt Ostberlin sammelte die Bürgerrechtsbewegung schon während der Demonstrationen Plakate und Transparente, um diese aufzubewahren und auf diese Weise der Nachwelt zu demonstrieren, was sich im Herbst dieses ereignisreichen Jahres tat. Die Besetzung der Stasi-Zentralen in der Hauptstadt der DDR wie auch in den Zentren der Bezirke zielte zunächst natürlich darauf, das wichtigste Repressionsinstrument des SED-Regimes lahm zu legen. Es schwang aber unmittelbar auch der Wille mit, dem Stasiapparat die Verfügungsgewalt über die Akten zu entziehen und diese den Betroffenen wie auch der Aufarbeitung verfügbar zu machen.

Die Selbstdeutung der Akteure ging rasch über in die Deutungsversuche der jeweiligen Öffentlichkeiten. Im Streit um die Geschichte – da prägt die mittlerweile lange Tradition der öffentlichen Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus auch die Auseinandersetzung mit der SED-Diktatur – verhandelt insbesondere die deutsche Öffentlichkeit nicht nur ihre Vergangenheit, sondern diskutiert auch zentrale Wertfragen der Gegenwart. Aber auch in den Ländern Osteuropas, insbesondere in Polen, Tschechien, Ungarn und der Slowakei, hat der Aufbruch aus der ideologischen Verkrustung zu einer neuen Offenheit gegenüber den Fragen nach der Vergangenheit und ihren Konsequenzen für heute geführt.

Es wird deutlich, wie stark der Orientierungsbedarf ist, den die Brüche des Jahres 1989 mit sich gebracht haben und bringen. Dass wir mit der Geschichte des Umbruchjahres 1989 noch nicht fertig sind, hängt mit den damals ausgelöst und bis heute latent vorhandenen Problemen unserer Selbstsicht und gesellschaftlichen Orientierung zusammen. Mit dem Ende des Kalten Kriegs und der Auflösung des sogenannten „Ostblocks“ hatte sich nicht nur die vierzig Jahre und für ewig erachtete weltpolitische Ordnung aufgelöst, sondern auch als festgefügt erachtete Antworten auf innergesellschaftliche Probleme waren in Frage gestellt. Der Staatssozialismus suggerierte Lösungen für zentrale Herausforderungen der klassischen Moderne und insbesondere für die „soziale Frage“ zu bieten. 1989 brachte das Ende der kollektivistischen Antworten auf diese und andere Probleme, ohne aber diese Herausforderungen selbst damit zu entschärfen. Im Gegenteil stellen sich verschiedene Fragen neu und drängender.

In dieser Situation will die um die Trias „Ereignis – Selbstdeutung – Deutung“ organisierte Tagung neue Diskussionszusammenhänge etablieren, um Antworten auf die skizzierten und andere drängende Fragen zu versuchen. Dazu werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen, Vertreter unterschiedlichster Forschungstraditionen und Angehörige diverser Nationalitäten ins Gespräch miteinander gebracht.

Die Tagung organisiert sich dazu in drei Sektionen:

1. Sachsen-Anhalt als Schauplatz des politischen Umbruchs: Regionale Perspektiven im Vergleich

Wer sich den Nutzen des regional- und lokalhistorischen Zugriffs bei der Erforschung der ersten Diktatur in Deutschland vor Augen führt, wird den zu erwartenden Gewinn abschätzen können. Nachdem wir die Auflösung demokratischer Strukturen, die Machtübernahme und Machtübertragung an die Nationalsozialisten und deren Herrschaftsausübung in den Dörfern und Kleinstädten analysiert haben, hat sich unser Verständnis von den Mechanismen der NS-Diktatur wesentlich erweitert. Wo für Sachsen, Brandenburg und Thüringen bereits verschiedene Arbeiten zur Grundlagenforschung vorliegen, stellt sich der Forschungsstand für das Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalts weitaus defizitärer dar. Es fehlte nicht am Engagement einzelner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, wohl aber an Strukturen, die die zeithistorische Aufarbeitung unterstützen. Die Konferenz hat daher im Vorfeld ergänzende Forschungen angeregt, will vorliegende Ergebnisse bündeln und im kritischen inhaltlichen methodischen Abgleich verschiedener regionaler Zugriffe unser Wissen um die SED-Diktatur und ihr Ende erweitern.

2. Zwischen Reform und Revolution: Die Ablösung des Kommunismus in Osteuropa

Eine zweite Sektion soll den doch stark von der deutschen Nabelschau geprägten Blick erweitern und die Ereignisse in Ost- und Gesamtdeutschland stärker in die Perspektive der Entwicklungen in Osteuropa insgesamt rücken. Mit den „friedlichen“, „goldenen“ und „sanften Revolutionen“ scheint sich mit Ausnahme Rumäniens ein Typ der Ablösung der kommunistischen Regimes entwickelt zu haben, der sowohl der empirischen Analyse als auch der typologischen Einordnung bedarf. Dabei steht 1989 insbesondere in dieser Perspektive nur als Chiffre für einen zeitlich breiteren Korridor, der sich von der Mitte der 1980er bis zum Anfang der 1990er Jahre erstreckt. In den Streit der Meinungen, der die Situation in allen postsozialistischen Ländern kennzeichnet, ist die wissenschaftliche Öffentlichkeit unmittelbar eingebunden. Nicht nur in Deutschland, sondern in allen osteuropäischen Ländern besteht ein hoher Erklärungs- und Systematisierungsbedarf, der dabei hilft, die Vorgänge einzuordnen und ihre Folgen intellektuell wie praktisch zu bewältigen. Im Dialog mit osteuropäischen Kolleginnen und Kollegen soll ein Austausch etabliert werden, in dem neue Ansätze der Analyse und Modelle der Beschreibung an die verschiedenen Geschehnisse in Osteuropa herangetragen werden.

3. Historischer Rückblick als kontroverse Erinnerung

Die dritte Sektion widmet sich einem für die postdiktatorischen Gesellschaften Osteuropas übergreifenden Phänomen. Was in Deutschland als „Ostalgie“ bekannt ist, hat in allen osteuropäischen Gesellschaften sprachlich und inhaltlich seine Entsprechung: Der nostalgisch-verklärende Blick auf die diktatorische Vergangenheit ist populär und droht in vielerlei Hinsicht die

Freude über 1989 und die damit verbundene Ablösung der Diktaturen zu überschatten. Der Staatssozialismus hatte Sinnwelten kreiert, die bewusst oder implizit den Wertehaushalt und die persönliche Identitätskonstruktionen mit geprägt haben. Der Zusammenbruch dieser Welterklärungsmodelle ist zunächst Befreiung, hat aber auch Sinndefizite hinterlassen, die (noch) nicht gestillt wurden. Die Sektion will daher die unterschiedlichen in Osteuropa zu beobachtenden Wege, sich des Kommunismus zu erinnern, vergleichend analysieren und auf ihre Subtexte befragen.

Programm

Freitag, 3. Juli 2004

9.15 h Eröffnung
Staatsminister Rainer Robra (Staatskanzlei)

Grußwort
Dr. Joachim Scherrieble (Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt)

Einführung in das Tagungsthema
Prof. Dr. Eckhard Dittrich (Otto von Guericke Universität)

I. Sachsen-Anhalt als Schauplatz des politischen Umbruchs: Regionale Perspektiven im Vergleich

10.00 h Mathias Tullner (Magdeburg)
Sachsen-Anhalt: Schauplatz und Promoter der friedlichen Revolution

10.45 h Sascha Möbius (Magdeburg)
Opposition in Sachsen-Anhalt: Programmatik und Wirkung von Dissens und Aufbegehren

11.30 h Rüdiger Schmidt (Magdeburg)
Die DDR-Machteliten in den Bezirken Magdeburg und Halle und der Herbst 1989

Mittagspause

II. Zwischen Reform und Revolution: Die Ablösung des Kommunismus in Osteuropa

14.00 h Viktor Voronkov/ Elena Zdravomyslova
(St. Petersburg, Russland)
Von der Vergangenheit der Gegenwart. Übergänge und Stagnationen in
Russland zwischen 1985 und 2009

14.45 h Rudolf Gräf (Cluj-Napoca, Rumänien)
Umbrüche und Kontinuitäten in Rumänien zwischen 1989 und heute

15.30 h Kaffeepause

16.00 h Máté Szabó (Budapest, Ungarn)
Zwischen Reform und Revolution: Ungarns Weg aus dem Staatssozialismus

16.30 h Raj Kollmorgen (Magdeburg)
Einzelfall, Sonderfall oder Modellfall? Die gesellschaftliche Transformation in
der DDR und den neuen Bundesländern zwischen 1989 und 1999 in
vergleichender Perspektive

Abendessen

19.00 h Öffentlicher Abendvortrag
Jozef Pinior (Europäisches Parlament, Strasbourg)

Sonnabend, 4. Juli 2004

III. Historischer Rückblick als kontroverse Erinnerung

9.30 h Thomas Großbölting (Magdeburg)
Zwischen Stasi-Staat und Sonnenallee: Vom Umgang mit der DDR im
wiedervereinigten Deutschland

10.15 h Alexander Vatlin (Moskau; Russland)
Die unvollendete Vergangenheit: Über den Umgang mit der
kommunistischen Vergangenheit in Russland

Abschlussdiskussion

Anerkennung als Lehrerfortbildung

Die Veranstaltung ist unter der Registriernummer WT 2009-300-52 LISA als
Lehrerfortbildungsveranstaltung weiterer Träger für Lehrkräfte vom Landesinstitut für
Lehrerfortbildung, Lehrerweiterbildung und Unterrichtsforschung LISA Halle (Saale) anerkannt.

Anmeldungen sind an die oben genannte Adresse (Ansprechpartner) zu richten.